

Predigt (Jes 65,17-25):

Kanzelgruß:

Gnade sei mit uns und Friede von Gott, unserem Vater und unserem Herrn Jesus Christus. Amen.

Ich lese Worte aus dem 65. Kapitel des Prophetenbuches Jesaja:

17 Denn siehe, ich will einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen, dass man der vorigen nicht mehr gedenken und sie nicht mehr zu Herzen nehmen wird. 18 Freuet euch und seid fröhlich immerdar über das, was ich schaffe. Denn siehe, ich will Jerusalem zur Wonne machen und sein Volk zur Freude, 19 und ich will fröhlich sein über Jerusalem und mich freuen über mein Volk. Man soll in ihm nicht mehr hören die Stimme des Weinens noch die Stimme des Klagens. 20 Es sollen keine Kinder mehr da sein, die nur einige Tage leben, oder Alte, die ihre Jahre nicht erfüllen, sondern als Knabe gilt, wer hundert Jahre alt stirbt, und wer die hundert Jahre nicht erreicht, gilt als verflucht. 21 Sie werden Häuser bauen und bewohnen, sie werden Weinberge pflanzen und ihre Früchte essen. 22 Sie sollen nicht bauen, was ein anderer bewohne, und nicht pflanzen, was ein anderer esse. Denn die Tage meines Volks werden sein wie die Tage eines Baumes, und ihrer Hände Werk werden meine Auserwählten genießen. 23 Sie sollen nicht umsonst arbeiten und keine Kinder für einen frühen Tod zeugen; denn sie sind das Geschlecht der Gesegneten des HERRN, und ihre Nachkommen sind bei ihnen. 24 Und es soll geschehen: Ehe sie rufen, will ich antworten; wenn sie noch reden, will ich hören. 25 Wolf und Schaf sollen beieinander weiden; der Löwe wird Stroh fressen wie das Rind, aber die Schlange muss Erde fressen. Sie werden weder Bosheit noch Schaden tun auf meinem ganzen heiligen Berge, spricht der HERR.

Liebe Gemeinde!

Jesaja gehört mit seinen insgesamt 66 Kapiteln zu den großen Prophetenbüchern und steht direkt am Anfang der Prophetensammlung im Alten Testament.

Vermutlich - davon gehen heute inzwischen viele Theologen aus - enthält das Prophetenbuch Jesaja drei Teile, die sich zeitlich und inhaltlich unterscheiden.

Im ersten Teil verkündigt Gott Gericht über Jerusalem und Umgebung. Es droht der Untergang des kompletten Landes durch die Babylonier.

Im zweiten Teil ist die furchtbare Katastrophe geschehen. Jerusalem und der Tempel wurden zerstört, der König abgesetzt und damit nicht genug: Die jüdische Oberschicht wurde gefangen nach Babylon weggeführt. Das tat man, um die Bevölkerung vor Ort entscheidend zu schwächen. In diesem Teil spricht Gott viele tröstliche Worte, um das Volk wieder aufzurichten.

In dritten Teil sind viele Jahrzehnte vergangen. Das jüdische Volk kehrte aus dem Exil in die Heimat zurück und musste alles von Neuem aufbauen. Gott spricht nun dem Volk eine gute, ja himmlische Zukunft zu, die richtig apokalyptische Ausmaße annimmt, und alles Vorherige sprengt.

Genau zu diesem dritten Teil gehört auch unser Bibeltext aus dem 65. Kapitel des Prophetenbuches Jesaja. Genau die Situation sollten wir vor Augen haben.

Das jüdische Volk war aus Babylon nach Hause zurückgekehrt. Wer jetzt meint, dass man darüber überglücklich war, der hat sich getäuscht. Groß war die Enttäuschung über das, was man vorfand. Ruinen, braches Land und nichts von einem schönen, neuen großartigen Tempel. das alles fiel eine deutliche Nummer kleiner aus.

Die Kriegsjahre hatten in dem Land zahlreiche Spuren hinterlassen. Armut, Hunger, Krankheiten waren was Alltägliches.

Die Kriegsgeneration unter uns wird das noch wissen und am eigenen Leib erlebt haben.

Ein hartes Schicksal war das auf jeden Fall damals.

Die Menschen damals werden ziemlich frustriert und enttäuscht gewesen sein. Da hatte man ihnen verheißungsvoll von einer tollen Zukunft in der Heimat erzählt und jetzt fand man das vor. Mancher wird wahrscheinlich resigniert und die Hoffnung aufgegeben haben. Irgendwie verständlich, wenn man vom Regen in die Traufe kommt und sich eigentlich nix zum Besseren geändert hat.

Genau in diese so trostlose, traurige Situation spricht der Prophet im Namen Gottes hinein.

Und er sagt so wunderschöne, tröstliche Worte.

Er sagt jetzt nicht die allgemein menschlichen Lebensweisheiten daher: Kopf hoch, das wird schon wieder. Oder: Gelobt sei, was hart macht. Mag ja sein, dass so was nett gemeint ist und auch daran was ist, dass man aus Leiden hindurch gestärkt hervor geht.

Aber solche menschlichen Sichtweisen kommen hier nicht zur Sprache.

Hier kommt Gott zur Sprache!

Das spricht Gott selbst und macht seinem Volk Hoffnung!

Was ich daran so toll finde, ist, dass er es nicht so abstrakt tut.

Das ist nicht hochtheologisch über die Köpfe hinweg.

Nein, Gott wird hier ganz konkret! Das Ganze hat mit dem normalen Alltag zu tun!

Da wird es kein Klagen und Weinen mehr geben. Da wird es hundertjährige Menschen geben, die wirklich was vom Leben haben, die alt und lebenssatt sind.

Da wird es keine Kinder mehr geben, die einen frühen Tod sterben.

Da wird man im Wohlstand leben. Das, was man pflanzt, das wird man auch ernten - in den Weinbergen und auf dem Acker. Da wird man Häuser bauen und selbst darin auch wohnen.

Das sind alles konkrete Dinge, die irgendwie auch schon heute eingetroffen sind.

Dank der Medizin können viele Krankheiten geheilt werden und ist die Kindersterbensrate ganz niedrig im Vergleich zu früheren Jahrhunderten.

Menschen müssen nicht mehr unbedingt einen furchtbar schmerzhaften und grausamen Tod sterben.

Fast 70 Jahre leben wir schon in Freiheit, Frieden und Wohlstand. Wir können uns doch so vieles leisten und mal ehrlich: Wir jammern oft auf hohem Niveau.

Ja, manches hat sich doch zum Guten hin geändert. Das sollte man nicht wie Selbstverständlichkeiten einfach hinnehmen.

Da gibt es vieles Konkretes, Hoffnungsvolles, was sich erfüllt hat oder wo wir zumindestens weitergekommen sind.

Allerdings gibt es auch ganz klar die Kehrseite, Schattenseite von dem Ganzen. Noch haben wir diesen perfekten Zustand gewiss nicht erreicht. Das Schwere, Leidvolle erleben wir nach wie vor auch in unserer Welt.

Das Klagen und Weinen hat nicht aufgehört. Ich möchte nicht wissen, wie viele Tränen über die Menschen, die uns lieb waren und nahe standen, geweint worden sind und was da für ein tiefer Schmerz in uns steckt, über den wir bis heute nicht hinweg kommen.

Und die hundertjährigen Menschen? Also bei all den Menschen, an die wir heute denken und die mit Namen genannt werden, ist zu mindestens keiner drauf, der dieses gesegnete Alter erreicht hat. Ob es immer gesegnet ist, 100 Jahre alt zu werden, mag mal dahin gestellt sein.

Und ja die Kindersterbensrate ist zurückgegangen, aber noch immer sterben unsere eigenen Kinder viel zu früh. Ich denke, das ist was furchtbar Schlimmes, wenn Kinder vor einem gehen. Wie soll man damit bloß fertig werden?

Ich denke da an Schurmanns, die viele von uns kennen, an deren ältesten Sohn, der plötzlich in so jungen Jahren verstorben ist.

Ich denke da an den ältesten Sohn meiner besten Freunde, der auch tragisch bei einem Unfall ums Leben kam.

Ich spüre da deutlich: Da ist einem nicht nach Freude und feiern zumute. Da fällt es schwer mit der tiefen Traurigkeit sich aufzuraffen und weiterzumachen. Das Leben geht ja schließlich weiter und man kann nicht alles ausfallen lassen.

An all dem merkt man schmerzhaft: Noch haben wir diesen Zustand, wie Gott ihn hier so wunderbar beschreibt, erreicht.

Noch spüren wir davon manchmal so herzlich wenig.

Noch zeigt sich das Leben manchmal von einer sehr bitteren Seite.

Klar, es gibt hoffnungsvolle Zeichen!

Und ich bin überzeugt: Auch die Kirche, auch unsere Gemeinde trägt dazu bei.

Aber ganz ehrlich: Auf uns allein gestellt, sind wir eben furchtbar allein. Da kriegen wir diese tolle Zukunft, von der hier gesprochen wird, nicht hin.

Wir brauchen dazu letztendlich Gott selbst!

Und ich bin daher auch froh, dass Gott nicht bei dem Alltäglichen nicht stehen bleibt, sondern total darüber hinausgeht!

Gott will da wirklich etwas total Neues schaffen!

Gerade der Anfang und das Ende unseres Bibeltextes machen das so deutlich.

Da redet Gott von einem neuen Himmel und einer neuen Erde, was alles alte Leidvolle und Schwere hinter einem gelassen wird. Da redet Gott von total neuen Verhältnissen, wo Schaf und Wolf nebeneinander friedlich existieren, wo der Löwe zum Vegetarier wird und die Schlange - als Symbol für das Böse - keinen Freiraum mehr bekommt, sondern niedrig gehalten wird.

Das geht im Grunde genommen über unsere Erfahrungen und wissenschaftlichen Kenntnisse hinaus. Das ist einfach krass und sprengt alle unsere Dimensionen!

Aber genau das finde ich das Wunderbare am biblischen Glauben!

Nicht die Biologie mit Tod, fressen und gefressen werden haben das letzte Wort. Das hat vielmehr Gott, der uns etwas gibt, das nicht nur unsere Erde verwandelt, sondern über alles Irdische hinaus etwas wunderbar Neues gibt, das immer und ewig besteht.

Ich sage das mal in meinem einfachen naiven Glauben: Bei ihm bin ich tatsächlich für immer und ewig geborgen

Das ist mein festes Vertrauen, meine feste Hoffnung!

Und ich behaupte ganz ernst: Das ist nicht mein eigenes Hirngespinnst, meine eigene Wunschvorstellung.

Nein dieser Glaube, diese Hoffnung beruht auf dem festen Grund von Jesus Christus, unserem gekreuzigten, gestorbenen, aber eben auferstandenen Herrn!

Bei Gott hat eben nicht alles Leid und der Tod das letzte Wort, sondern das Leben!

Das ist es, was mich tragen kann!

Das ist es auch, was mich fähig macht, nicht zu resignieren, nicht alles gleichgültig hinzunehmen.

Das macht mich gelassen, bei den Dingen, die ich nicht ändern kann. Ich darf ja wissen, dass Gott selbst eine Zukunft mit mir, mit uns, mit seiner gesamten Welt vorhat.

Das motiviert mich aber auch, schon heute und morgen an Gottes guter Zukunft mit seiner Welt, mit seiner Gemeinde hier vor Ort etc. mitzuarbeiten und zum Guten beizutragen!

Schließlich stehen wir damit nicht alleine da. Der lebendige Gott, ja unser auferstandener Herr Jesus Christus selbst, steht hinter uns und trägt uns in seine gute, ja himmlische Zukunft!

Nochmals mit den so wunderbaren und tollen Worten aus dem 65. Kapitel des Prophetenbuches Jesaja:

Denn siehe, ich will einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen, dass man der vorigen nicht mehr gedenken und sie nicht mehr zu Herzen nehmen wird. Freuet euch und seid fröhlich immerdar über das, was ich schaffe. Denn siehe, ich will Jerusalem zur Wonne machen und sein Volk zur Freude, und ich will fröhlich sein über Jerusalem und mich freuen über mein Volk. Man soll in ihm nicht mehr hören die Stimme des Weinens noch die Stimme des Klagens. Es sollen keine Kinder mehr da sein, die nur einige Tage leben, oder Alte, die ihre Jahre nicht erfüllen, sondern als Knabe gilt, wer hundert Jahre alt stirbt, und wer die hundert Jahre nicht erreicht, gilt als verflucht. Sie werden Häuser bauen und

bewohnen, sie werden Weinberge pflanzen und ihre Früchte essen. Sie sollen nicht bauen, was ein anderer bewohne, und nicht pflanzen, was ein anderer esse. Denn die Tage meines Volks werden sein wie die Tage eines Baumes, und ihrer Hände Werk werden meine Auserwählten genießen. Sie sollen nicht umsonst arbeiten und keine Kinder für einen frühen Tod zeugen; denn sie sind das Geschlecht der Gesegneten des HERRN, und ihre Nachkommen sind bei ihnen. Und es soll geschehen: Ehe sie rufen, will ich antworten; wenn sie noch reden, will ich hören. Wolf und Schaf sollen beieinander weiden; der Löwe wird Stroh fressen wie das Rind, aber die Schlange muss Erde fressen. Sie werden weder Bosheit noch Schaden tun auf meinem ganzen heiligen Berge, spricht der HERR.

Amen.

Kanzelsegen:

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle unsere Vernunft, er bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus, unserem Herrn. Amen.